

„Wir haben mit eigenen Augen seine wahre Größe gesehen.“

Andacht am 31.01.2021; Letzter Sonntag nach Epiphania

An was können wir uns halten in diesen Zeiten der Unsicherheit und der Krise? Ist da ein Licht am Ende des Tunnels oder laufen wir einer Täuschung hinterher?

Auch die Jünger:innen von Jesus haben sich das immer wieder gefragt: Bist du der, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten? Woran können wir wahrnehmen, dass in Jesus Gott gegenwärtig ist?

Einmal dürfen drei der Jünger Jesu auf wunderbare Weise erfahren, wie in ihrem Freund und Meister Gottes Herrlichkeit aufleuchtet. Sie möchten diesen Moment festhalten. Doch der Weg Jesu ist noch nicht zu Ende, denn zunächst muss er mit der Dornenkrone gekrönt und ans Kreuz erhöht werden, bevor an Ostern offenbar wird: Das ist wahrlich Gottes Sohn.

Es ist gefährdet, das Licht der Wahrheit; ausgeklügelte Geschichten oder Fabeln, wie Luther formulierte, verkaufen sich besser, erweisen sich aber zuletzt oft genug als Seifenblase.

Musik

Ich lese den für den Letzten Sonntag nach Epiphania, den 31. Januar vorgeschlagenen Predigttext aus dem 2. Petrusbrief, Kapitel 1, die Verse 16 bis 19:

16 Wir haben euch ja angekündigt, dass unser Herr Jesus Christus machtvoll wiederkommen wird. Und dabei haben wir uns nicht auf ausgeklügelte, erfundene Geschichten gestützt. Sondern wir haben mit eigenen Augen seine wahre Größe gesehen. 17 Von Gott, dem Vater, empfing er seine Ehre und Herrlichkeit – aus der majestätischen Herrlichkeit Gottes kam eine Stimme zu ihm, die sagte: »Das ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude.« 18 Diese Stimme haben wir selbst gehört. Sie kam vom Himmel her, als wir mit Jesus auf dem heiligen Berg waren.

19 So gewinnen die prophetischen Worte für uns noch an Zuverlässigkeit. Und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet. Denn diese Worte sind wie ein Licht, das an einem finsternen Ort brennt – bis der Tag anbricht und der Morgenstern in eurem Herzen aufgeht. (2. Petrus 1,16-19)

„Ausgeklügelte, erfundene Geschichten“, Fake News, Erzählungen von geheimen Verschwörungen – so etwas hatte und hat immer noch Konjunktur; aber ein modernes Phänomen sind sie, wie die Bemerkung des Verfassers des 2. Petrusbriefes zeigt, nicht. Er verwehrt sich gegen solche Vorwürfe, setzt Fakten, seine Augenzeugenschaft dagegen. Andererseits: Sind die in der Bibel erzählten Geschichten nicht gerade für uns moderne Menschen einfach nur kurios, etwas für Einfältige und Kinder?

Mit der Verabschiedung ihres Kinderglaubens haben sich viele Zeitgenossen innerlich von dem abgewendet, was in der Bibel steht, was von Jesus erzählt wird – zu weit

entfernt von unserer Realität scheinen diese alten Geschichten, als dass sie noch eine Bedeutung besitzen könnten.

Beziehungsweise: Müsste unsere Welt nicht anders aussehen, wenn das stimmt, was da von Gottesherrschaft, von Liebe und Vergebung, Frieden und Versöhnung und von der Wiederkunft dieses Jesus gepredigt wird!? Wo ist dieser Gott der Bibel? Sind ihnen, uns diese Fragen und Zweifel – gerade in Zeiten wie diesen - so fern?

Der Verfasser des 2. Petrusbriefes redet von einem „*finsternen Ort*“, an dem sich die Empfänger, die Leserinnen und Hörer befinden. In der Finsternis einen Weg finden und ihn beschreiten, ist schwer, wenn es ihn denn gibt. Hoffnung hat es schwer. Anfechtung, Erschöpfung, Zweifel und Verzweiflung drohen mehr und mehr die Oberhand zu gewinnen – nicht zuletzt, weil auch Christ:innen das wahre Licht aus den Augen verloren haben und eher „*ausgeklügelten, erfundenen Geschichten*“ folgten und folgen.

Wir aber haben uns nicht auf ausgeklügelte, erfundene Geschichten gestützt, als wir euch angekündigt haben, dass unser Herr Jesus Christus machtvoll wiederkommen wird. Denn, so betont der Autor, *wir haben mit eigenen Augen seine wahre Größe gesehen.* Augenzeuge will der Verfasser sein; einer, der weiß, wovon er redet, weil er selbst dabei war. Bemerkenswerterweise meint der Autor nicht eine Begegnung mit dem von Gott auferweckten und verherrlichten Christus, worauf sich der Apostel Paulus in seinen Briefen beruft. Der 2. Petrusbrief rekurriert auf die Erzählung von der sogenannten Verklärung Jesu auf einem hohen Berg: Mit drei Jüngern, Petrus, Jakobus und Johannes, begibt sich Jesus auf den Berg. Dort verändert sich sein Aussehen, sein Gesicht leuchtet wie die Sonne, seine Kleider werden strahlend hell, Mose und Elija erscheinen ihm. Während Petrus vorschlägt, drei Hütten zu errichten, sagt eine Stimme aus einer sie überschattenden Lichtwolke: *»Das ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude. Hört auf ihn!«* Und dann ist alles vorbei und Jesus befiehlt den drei nichts davon zu erzählen, *bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist.*

Eine solche Geschichte als Erweis der Wahrheit, um dem Vorwurf einer *erfundenen Geschichte* entgegenzutreten? Doch in dieser Erzählung, mit dieser Erfahrung bezeugen die Jünger:innen, dass und inwiefern sie an und mit Jesus, einem Menschen aus Fleisch und Blut, die Gegenwart Gottes und die Offenbarung seiner Herrlichkeit wahrnahmen: Das Tun und Reden Jesu stand ganz und gar mit Gott und seinem im Gesetz und den Propheten niedergelegten guten Willen für die Menschen im Einklang. *Das ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude*, hörten die Jünger als Stimme aus der göttlichen Herrlichkeit; Worte, wie sie schon nach Jesu Taufe gehört werden konnten.

Dieser Jesus steht für Gott selbst, für die Art und Weise, wie Gott sich in der Welt offenbaren will, wie ER erkannt werden will, wie ER sein Reich aufrichten, seine Macht ausüben möchte: als Herrschaft der Liebe. Darum hat Jesus im Namen Gottes Menschen ihre Sünde vergeben, hat Kranke geheilt, hat Trauernde und Leidende mit der Hoffnung auf das Reich der Himmel getröstet.

Gottes Gnade und Barmherzigkeit war kein leeres Gerede, keine Ideologie, die Jünger:innen hatten sie in der Zuwendung Jesu zu den Armen, Kranken und Ausgegrenzten erlebt. Sie haben erkannt, dass das die Kraft ist, in der Gott die Welt geschaffen hat, mit der er sie erhält, wegen der er die Welt und besonders uns Menschen trotz all des Bösen und der Finsternis nicht aufgibt. In der Kraft seiner Liebe will er uns und die Welt vielmehr verwandeln und erneuern. All das war ihnen auf dem Berg aufgeleuchtet, als – flankiert von Mose und Elija – Jesus in das verklärende Licht göttlicher Herrlichkeit getaucht wurde.

Eine Herrlichkeit, die Jesus gemäß der Schrift zunächst auf einen Leidens- und Kreuzweg führt, auf dem sichtbar werden wird, was dann Paulus so herausgehoben hat: Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig. Gottes Reich ist nicht von dieser Welt, aber eben in dem Sinne, dass es ein Reich des Dienens und der Liebe ist, das Reich des guten Hirten, der sein Leben für die Schafe lässt – oder wie es die Offenbarung dann schildert: Es ist das Lamm Gottes, das auf dem Thron Platz nimmt. Es ist der auferweckte Gekreuzigte, der den zweifelnden Jünger:innen auf eben diesem Berg dann den Auftrag gibt, alle Menschen auf den Weg der Barmherzigkeit einzuladen, sie zu Brüdern und Schwestern Jesu, zu Kindern Gottes zu machen.

So gewinnen die prophetischen Worte für uns noch an Zuverlässigkeit. Und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet. Denn diese Worte sind wie ein Licht, das an einem finsternen Ort brennt, sagt der Verfasser des 2. Petrusbriefs. Es ist das Licht der Wahrheit, das uns in Jesus den *Morgenstern* sehen lässt, der den neuen Tag Gottes für unsere Welt ankündigt, den Tag seiner Herrschaft. Den heraufzuführen und die durchzusetzen ist zuletzt aber immer und überall allein Gottes Sache – unsere Aufgabe ist es, den Weg Jesu, den Weg, den bereits die prophetischen Worte des Mose und der Propheten gezeichnet haben, den Weg der Liebe und Barmherzigkeit, zu gehen, Licht zu sein und Licht zu entzünden, damit die Finsternis des Hasses, die Dunkelheit des Leidens, die Nacht des Todes weichen.

Musik

Lasst uns beten:

Lebendiger Gott,
Licht lässt du aufscheinen in dieser Welt.
Wie sehr sehnen wir uns danach.
Wie dringend braucht es deine Schöpfung.
Wie abhängig ist die Welt von deinem Licht.

Wir bitten dich um Licht
in den Herzen und Köpfen der Mächtigen,
damit Besonnenheit ihre Entscheidungen bestimmt,
damit Klugheit ihr Handeln regiert,
damit Weisheit ihre Worte lenkt.

Um dein Licht, Lebendiger, bitten wir dich.

Wir bitten dich um Licht
in den Kliniken und an den Betten der Sterbenden,
damit die Pflegenden gesund bleiben,
damit Kranken genesen,
damit Lebensmut die Schatten des Todes vertreibt
und Trost die Trauernden erreicht.
Um dein Licht, Lebendiger, bitten wir dich.

Wir bitten dich um Licht
an den Orten des Grauens und der Angst,
an den Orten der Zerstörung,
an den Orten des Aufbruchs und der Hoffnung,
damit dein Leben einkehrt.
Wir bitten dich um Licht
in deiner Gemeinde,
in den Herzen aller, die dir, Lebendiger, vertrauen.
Um dein Licht und deine Liebe bitten wir dich.
Durch Jesus Christus lass es aufscheinen – heute und alle Tage.
Amen.

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.
Amen.

Musik